Abb 1: Gustave Moreau, „Ödipus und die Sphinx", Gemälde, 1864

CILLIE RENTMEISTER

DAS RÄTSEL DER SPHINX. MATRIARCHATSTHESEN UND DIE ARCHÄOLOGIE DES NICHT-ÖDIPALEN DREIECKS

ANFANG

Wenn ich Johann Jakob Bachofen noch fragen könnte: Was war eher, das Huhn oder das Ei – was würde er antworten? „Der Hahn war später."

Ein parthenogenetischer Anfang also? Wie geht das biologisch?[1] Bachofen aber drängt es, noch etwas hinzuzusetzen.

„Mit Entzücken weilt ihr Blick auf dem Gebilde! Der Mann wird ihr Liebling, der Bock ihr Träger, der Phallus ihr steter Begleiter ... das ist der höchste Ausdruck der Gynaikokratie!"

DIE ARCHÄOLOGIE DES NICHT-ÖDIPALEN DREIECKS: 1. SPHINX – UND KEIN ÖDIPUS IN SICHT

„Sehet, das ist Ödipus, der das schwere Rätsel löste ... " sagt Sophokles in seinem „Ödipus der Tyrann" (Abbildung 1).

Gewürdigt wird der junge Heros, der vor Theben das Halsrätsel der Sphinx löste; der Stadt zur Strafe gesandt, stellte sie es um den Preis des Lebens jedem männlichen Wesen, das in die Stadt wollte. Vieldeutig wird es auch Rätsel des Lebens genannt: „Welches Wesen, das nur eine Stimme hat, hat manchmal zwei Beine, manchmal drei, manchmal vier und ist am schwächsten, wenn es die meisten Beine hat?"

Ödipus erriet die Antwort: „Der Mann – denn er kriecht als Säugling auf allen Vieren, steht in seiner Jugend fester auf seinen zwei Füßen und stützt sich im hohen Alter auf einen Stock." Das entsetzte Ungeheuer stürzt sich in einen Abgrund. Für Ödipus, der kurz vorher seinen Vater im Streit getötet hatte, ohne ihn zu kennen, ist der Weg frei nach Theben, wo er seine Mutter heiraten wird, ohne sie zu kennen.

Viele Werke finden sich über Ödipus, nichts über die Sphinx. Doch, ein Satz bei Euripides: „Sprich nun von der Sphinx nicht mehr!"[2]

„Sprich nun von der Sphinx nicht mehr" – was für ein Trauma verbirgt sich hinter der Episode mit der Sphinx, in ihrer Gestalt selbst, daß sie dermaßen heftig verdrängt werden sollte? Und daß, obwohl ihr Bild niemals vollständig auslöscht werden konnte, in unserem heutigem heutigen Wissen und Bewußtsein nur ihr Besieger Ödipus überlebte?

Von Kunstwissenschaftlern werden wir die Gründe jedenfalls nicht erfahren. Manche verweigern, getreue Söhne des Euripides, ganz grundsätzlich das Fragen: „Mit Recht hat deshalb Robert ... eine Motivierung des Auftretens der Sphinx abgelehnt: ‚Wozu überhaupt motivieren? ... Diese Ungeheuer sind eben da oder sie kommen plötzlich wie eine Epidemie.' ..." – pflichtet hier einer dem anderen bei[3].

Aber schon vor über hundert Jahren fragte Bachofen: „Wie sollen wir nun das Ende verstehen, wenn uns die Anfänge ein Rätsel sind? Wo lassen sich aber diese erkennen? Die Antwort ist nicht zweifelhaft. In dem Mythus, dem getreuen Bilde der ältesten Zeit, entweder hier oder nirgends."[4]

Der *Mythos* ist das getreue Bild der ältesten Zeit – ja, nämlich wechselnd, schwankend, ideologisch gefärbte politische Geschichte, immer aufs Neue uminterpretiert, die Taten Vieler unter einzelne ‚Große Namen' zusammenfassend und überliefernd – wie auch spätere Geschichtsschreibung verfährt.

Das getreueste Bild aber aus der ältesten, schriftlosen Zeit geben die Bilder selbst: sind sie doch in ihr entstanden und nicht, wie die Mythen, über Jahrhunderte mündlich überliefert und dann erst auf- und umgeschrieben worden.

Im *Anfang* war die Sphinx – in allen Kulturen des Altertums tauch ihr Bild auf, zuerst in Ägypten. Löwenleib mit Menschenkopf, war sie bis etwa zur vierten Dynastie weiblich; dann sitzt immer öfter ein Männerkopf auf dem Löwenleib (aber auch Frauenköpfe mit Bärten ...). Welchen schwerwiegenden geschlechter- und gesellschaftspolitischen Umwälzungen sich dieser, wenn auch nicht ausschließliche, Geschlechtswandel verdankt; und wie die wichtige Symbolfigur überhaupt zu deuten sei, ist bis heute nicht recht untersucht bzw. umstritten. Fest steht nur, daß bei den meisten Forschern die vorgefaßte Meinung den Augenschein dominiert, heute wie im vergangenen Jahrhundert; damals gaben französische Gelehrte, während sie die bloße Tatsache der Funde von weiblichen Sphingen gegen ihre ungläubigen Kollegen verteidigten, gleichzeitig zu, „ ... sie wollten nicht dagegen streiten, daß man späterhin dem Sphinxbilde die Auslegung *Stärke* und *Weisheit*, und eine *männliche* Bildung gegeben habe. *Denn* so, als Stärke und Weisheit, wird dieses Gebilde gewöhnlich gedeutet."[5]

Verschiedene Theorien gibt es, auf welch verschlungenen Wegen die Sphinx nach Griechenland gewandert sein könnte. Die Annahme, daß ihre ‚Reiseroute' über Syrien und Libyen nach Kreta führte, ist dabei nicht unwahrscheinlich[6].

Weil wir das *Ende* verstehen wollen, und für uns hier in Europa Ödipus der vorläufige Anfang vom Ende ist, sphinxlos und ödipusbesessen, wie wir geworden sind, werden wir uns ausschließlich im großgriechischen Raum nach der Sphinx umsehen, auf dem Festland, den Inseln der Ägäis, Zypern und Kleinasien.

Erst im achten Jahrhundert v. u. Z., in den frühesten Epen, taucht der Held auf, – mit dem Beginn der griechischen Geschichte und deren schriftlicher Überlieferung zugleich, deren Jahr Null die Griechen selber auf das Jahr 776 vor unserer Zeitrechnung festsetzten, das Jahr der ersten Olympiade[7]. In den

Abb 2: Sphingen an einem Grabeingang. Pyla (Zypern), 5./4. Jh. v. u. Z.

bildenden Künsten tritt er sogar erst am Ende des 6. Jahrhunderts in der Vasenmalerei auf.

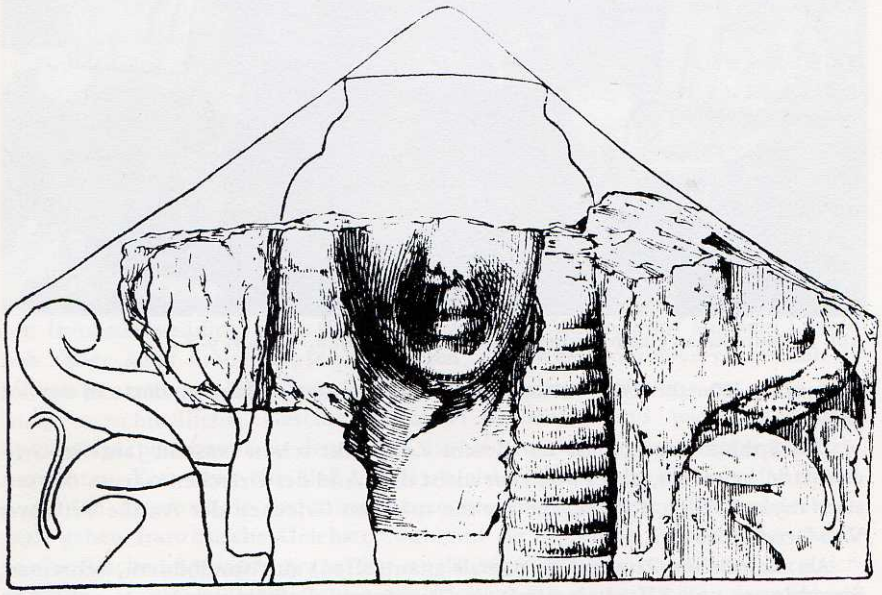
Die Sphinx dagegen ist zu diesem Zeitpunkt schon tausend Jahre in Griechenland heimisch, als es noch gar nicht das Land der Griechen war: in der kretisch-mykenischen Kultur, die für die späteren Griechen der Antike Teil ihrer Vor-Geschichte ist.

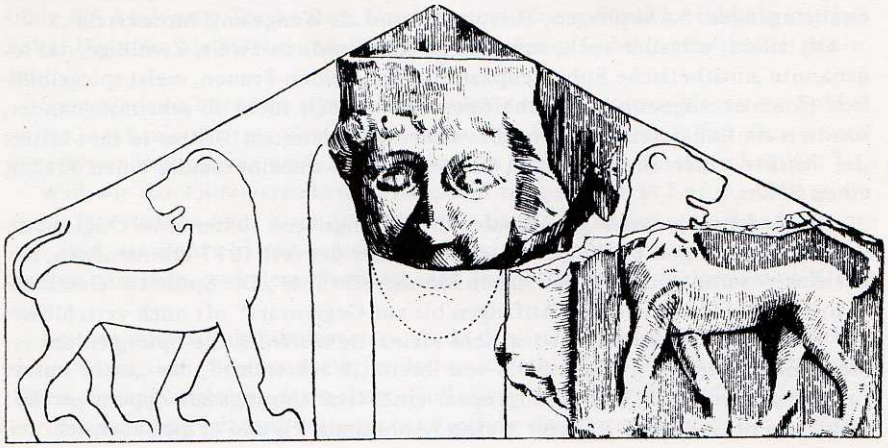
An zahlreichen Orten ist sie damals anzutreffen: auf Wandbildern, Schreinen, Siegelringen und Elfenbeinreliefs, in Plastik und Gefäßmalerei; später dann an Grabeingängen, Sarkophagen, Türstürzen, und als Wange an Thronsesseln ...

Oft allein, oft aber auch, und das ist spannend, zu zweit, Zwillinge, das sogenannte ‚antithetische Sphingenpaar' [8]. Diese beiden Frauen, meist spiegelbildlich einander zugewandt, beschäftigen sich jedoch nicht so sehr miteinander, sondern sie flankieren, rahmen, ‚bewachen', nehmen ein Drittes in ihre Mitte: das Antlitz einer Frau, Portale, Schreine, eine einzelne Säule, einen Pfeiler, einen Baum.

Die Bedeutung dieser ‚präödipalen' beziehungsweise später ohne Ödipus auftretenden Sphingen bleibt selbst dem Verfasser der erst 1977 erschienenen, bisher einzigen und sehr materialreichen Monografie über „Die Sphinx – Geschichte ihrer Darstellung von den Anfängen bis zur Gegenwart" oft noch verschlossener als die des Rätseltieres; so spricht Heinz Demisch für die Sphingen des ersten vorchristlichen Jahrtausends von ihrem „Wächteramt", das „nicht immer präzis zu fassen ist", das Sphingenpaar eines Grabeingangs aus Zypern „erklärt sich" aus dem Einfluß anderer Werke (Abbildung 2), und es gibt auch sehr fei-

Abb. 3 und 4: Sphingen (oben) und Löwen (unten) flankieren ein Göttinnen-Haupt. Antefixe vom Artemistempel auf Korfu, Ende 7. Jh. v. u. Z.





sinnige Definitionen: „Wie bei den Sarkophagreliefs mit der Thebanischen Sphinx, so kann man in anderen Fällen zwar von einer Grabsymbolik der Sphinx, aber nicht von einem eigentlichen sepulkralen Wächteramt sprechen..." – kann Mann? Wenn man aber gar nicht weiter kann, bleibt noch der Verweis aufs Numinose, und so bedarf das Hüteramt der Sphingen an den Thronsesseln der Götter, Priester und Könige „keiner Erläuterung", denn: „die Sphingen verkünden den numinosen Rang des Thronenden."[9]

Selbst dann wäre noch eine Erläuterung fällig: daß, was thront, generell eine *Frau* ist.

Das Schlüsselwort heißt Matriarchat. Ich benutze es hier in der wörtlichen und sinngemäßen Übersetzung von Mutter-*Anfang,* – nicht Mutter-Herrschaft; ich benutze es auch, weil es sich als Gegenbegriff zum heutigen Patrarchat schlagwortartig eingeprägt und verbreitet hat; weil die matriarchalischen und totemistischen Systeme, die in Europa vor dem Sieg des Patriarchats herrschten, noch nicht genau genug erforscht sind, um einen der anderen zur Verfügung stehenden Termini befriedigender erscheinen zu lassen; und weil man sich unter Matriarchat sicher mindestens so viele verschiedene Gesellschaftsformen vorzustellen hat wie unter dem Sammelbegriff Patriarchat für heute[10].

Seit vier Generationen setzen sich Forscher mit dem Matriarchat auseinander, angefangen von Bachofen 1861, und erstaunlich viele Frauennamen finden sich, vor allem nach dem 1. Weltkrieg, in ihrer Reihe[11].

2. EIN DREIECK – UND NICHT ÖDIPAL

Ich gehe hier detaillierter nur auf den Bildtypus der Zwillingssphingen ein. Sie verharren aber nie in bloßer Zweisamkeit, sondern nehmen noch ein Drittes in ihre Mitte und bilden damit meist auch der Form nach ein Dreieck.

Diese Dreiheit, die durch das Hinzutreten einer Frau oder eines bedeutungsvollen Gegenstandes entsteht, will ich als eine weibliche Heilige Dreifaltigkeit interpretieren, die die ursprüngliche ist und für alle späteren nur das – damit zugleich überwundene – Vorbild abgegeben hat: für Gottvater, Sohn und Heiligen Geist ebenso wie fürs ödipale Familiendreieck aus Vater, Mutter und Sohn.

Einige der gleich angeführten Denkmäler stammen aus späterer, schon patriarchaler Zeit, gehören aber trotzdem in diesen Zusammenhang: wie das Patriarchat sich nur langsam und nie vollständig durchsetzen konnte, so ist auch Ödipus nicht das Eindringen in alle Bezirke und damit Bildtypen der alten gynaikokratischen Gesellschaft gelungen, und sie leben auf verschiedene Weise auch in der neuen Gesellschaftsform weiter:

teils werden sie assimiliert zu Zwecken der Legitimation – dazu später das Beispiel Athenas;

teils werden Große Göttinnen relativ unverändert in den griechischen Götterhimmel und seine Mythen übernommen. Dort bekommen sie einen Namen (den